Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich

Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich

Band: - (2004)

Heft: 1

Artikel: Heidi Witzig : die Historikerin, die im Alltag die spannendsten Geschichte(n) findet : "Der Eintritt ins Alter wurde ein Aufbruch zu mir selber"

Autor: Torcasso, Rita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heidi Witzig: Die Historikerin, die im Alltag die spannendsten Geschichte(n) findet

«Der Eintritt ins Alter wurde ein Aufbruch zu mir selber»

Bekannt wurde Heidi Witzig mit dem Buch «Frauengeschichte(n)». Seither zeigt die Historikerin immer wieder verblüffende Sichten auf die Lebensrealitäten von Frauen und Männern und auf den Alltag früherer Zeiten. Oft schwingt auch eigene Lebenserfahrung mit.

* von Rita Torcasso

Heidi Witzig, die Historikerin betreibt keine Forschung im Elfenbeinturm: alltägliche Lebensrealitäten interessieren sie.

Foto: Rita Torcasso

Lebensmittelpunkt in der Wohnung von Heidi Witzig ist die Wohnküche mit dem grossen Holztisch und einem Sofa an der Wand. Nicht nur in ihren Büchern wird Geschichte lebendig, sondern auch wenn sie vom eigenen Leben erzählt – temperamentvoll und spannend. Sie wuchs in Frauenfeld auf, in «einer Umgebung mit klassischen Geschlechterrollen», wie sie sagt. Ihr Vater hatte die Firma «Büro Witzig» gegründet, die Mutter war für den Haushalt und die Kinder zuständig. «Ich war die älteste, nach mir kamen vier Brüder, das hat mich geprägt», erzählt Heidi Witzig. Von ihrem Vater wurde sie sehr gefördert und er überzeugte sie, Geschichte zu studieren. «Eigentlich wollte ich damals Krankenschwester oder Sekretärin werden», sagt sie lachend.

Die vergessenen Frauen

Erst nach dem Studium fand sie ihren eigenen Zugang zur Geschichte. Heute ist die 59-Jährige die wohl bekannteste Spezialistin für Alltags- und Geschlechtergeschichte in der Schweiz. Ihr erster grosser Erfolg war 1986 das Buch «Frauengeschichte(n)», das sie zusammen mit ihrer Studienkollegin und Freundin Elisabeth Joris herausgab. Es enthält Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz. Berücksichtigt sind alle wichtigen Lebensbereiche: Ausbildung und Erwerbstätigkeit, Familie, Sexualität und Schwangerschaft sowie die Aktivitäten von Frauenorganisationen. «Sechs Jahre sammelten wir Zeitungsartikel, Briefe, Lebenserinnerungen, Gerichtsakten und Fotografien», erzählt Heidi Witzig. Das 600 Seiten dicke Buch ist eine wahre Fundgrube «über den Kampf der Frauen gegen Rechtlosigkeit, Unrecht, Tabus, ideologische Zwänge und Schranken, gegen Ausbeutung, Beherrschung und Willkür», wie die «Weltwoche» in ihrer damaligen Rezension festhielt. Unterdessen wurde es über 12'000-mal verkauft.

Damals sei diese Arbeit für sie die logische Folge ihres persönlichen Aufbruchs gewesen, bemerkt Heidi Witzig. Nach den 68er-Unruhen schloss sich die Studentin der Frauen-Befreiungsbewegung FBB an. «Durch diesen Schritt öffneten sich mir buchstäblich die Augen, vorher hatte ich nicht einmal gemerkt, dass Frauen in der offiziellen Geschichte kaum vorkommen.»

Neue Rollen ausprobieren

Nach dem Studium fand Heidi Witzig bald eine Teilzeitstelle in der Dokumentation des Schweizer Fernsehens. Neben der Arbeit engagierte sie sich weiterhin politisch und mit 35 wurde sie Mutter. «Ohne die Sicherheit, weiterhin berufstätig sein zu können, hätte ich diese Entscheidung wohl nicht getroffen», sagt sie heute. Die Lösung war eine Wohngemeinschaft mit ihrem Lebenspartner und einem befreundeten Elternpaar. «Alle übernahmen Haushaltarbeiten sowie die Betreuung der beiden Kinder und es wurde reihum gekocht.» Fast zwanzig Jahre dauerte diese Wohngemeinschaft, zeitweise kamen noch drei weitere Erwachsene hinzu.

Trotz der grossen Aufbruchstimmung jener Jahre ist eine gleichberechtigte Verteilung der Pflichten in Familie und Beruf die Ausnahme geblieben. Heidi Witzig liess das Thema der unterschiedlichen Geschlechterrollen allerdings nicht mehr los. «Mich interessierte die gesellschaftliche Prägung von Frauen und Männern im Laufe der Jahrhunderte, natürlich immer mit Bezug zum heutigen Leben», erklärt sie. Als selbständige Historikerin hielt sie Kurse und Vorträge zu ihren Forschungsergebnissen und lehrte an den Universitäten Zürich, Basel und Innsbruck. 1992 veröffentlichte sie – wiederum zusammen mit Elisabeth Joris – das Buch «Brave Frauen – aufmüpfige Weiber». Es zeigt, wie sich die Industrialisierung von 1820 bis 1940 auf die Lebensbedingungen von Frauen im Zürcher Oberland ausgewirkt hat. An Zeugnisse des Alltag kam sie über Aufrufe in Regionalzeitungen, im Estrich nach alten Dokumenten zu suchen. «Das Echo war überwältigend: Ganze Briefwechsel, Urkunden, Haushaltbücher und Fotos wurden uns geschickt.»

Die eigenen Wurzeln suchen

Auf die Frage, was sie denn am gewöhnlichen Alltag von Menschen so fasziniere, sagt die Historikerin: «Nachdem ich meine Identität als Frau gefunden hatte, begannen mich die eigenen Wurzeln zu interessieren.» Gereizt habe sie aber auch herauszufinden, welchen Einfluss die direkte Umgebung auf den Alltag ausübt. Für ihr nächstes Buch «Polenta und Paradeplatz» suchte sie deshalb in Walliser und Tessiner Bergtälern, im St. Galler Rheintal, dem freiburgischen Sensebezirk und in der Stadt Zürich nach Dokumenten. Das Buch zeigt auch mit vielen Bildern, wie Frauen, Männer und Familien bei der Arbeit, zu Hause und in der Dorf- oder Quartiergemeinschaft von 1880 bis 1914 ihr Leben organisierten. Gereizt habe sie dieser Zeitabschnitt, weil damals eine Entwicklung begonnen habe, die sich heute immer mehr verstärkt, sagt Heidi Witzig. «Diejenige zur Globalisierung einerseits und zur Lokalisierung anderseits.»

Mit ihrer Forschungstätigkeit nahm die Historikerin immer wieder Trends vorweg oder wirkte bahnbrechend für andere. So waren die «Frauengeschichte(n)» Initialzündung für eine vielfältige Spurensuche. In allen grösseren Städten wurden später historische Frauenstadtrundgänge organisiert und in den Kantonen St. Gallen und Aargau gibt es heute Archive für Frauen- und Geschlechtergeschichte. «Mich interessiert, wo und warum in den Beziehungen zwischen Menschen Diskriminierungen Fuss fassen können», bringt Heidi Witzig die Weiterentwicklung ihrer Arbeit auf einen Nenner. Als Beispiel erzählt sie von einem Vortrag, den sie vor Berufsschullehrer/innen zum Thema «Heimat» halten musste. «Ich zeigte ihnen auf, dass gemeinnützige Arbeit früher nicht einfach Frauensache war, sondern ein Beitrag aller, auch der Männer, an die Aufgaben des Gemeinwesens. Dadurch entstand das Bewusstsein, dass «Heimat» durch aktives öffentliches Engagement entsteht.»

Übergang ins Alter

Auch persönlich habe sie diese Erfahrung gemacht. In ihrer Wohngemeinde Uster engagierte sie sich als Mitbegründerin des Tagesschulvereins, der Fraueninformationsstelle Infra und war Mitglied des Gemeinderats. Sie brauche aber auch das Eintauchen in die Grossstadt, sagt sie. Deshalb hat sie in Zürich ein Büro gemietet. «Ich war immer ein sehr geselliger Mensch.» Dass sie heute allein lebt, hat sie nicht gesucht. Zuerst kam die Trennung von den Freunden aus der WG, die in ein eigenes Haus zogen. Danach zog die Tochter aus. «Als mein Partner und ich schliesslich allein zurückblieben, kam es zu einer tiefen Krise zwischen uns», erzählt Heidi Witzig. Plötzlich hätten sie nicht mehr in die Betriebsamkeit und in ihre Arbeit ausweichen können. Als sie intensiv bemüht waren, eine neue gemeinsame Basis zu erarbeiten, erkrankte ihr Mann an Lungenkrebs. Ein halbes Jahr konnten sie noch zusammen verbringen. In dieser Zeit heirateten sie standesamtlich. «Gleichzeitig musste ich mich auf den Verlust vorbereiten und auf das Alleinsein danach», sagt sie. Den Zeitpunkt des Todes entschied ihr Mann selber, bevor er qualvoll erstickt wäre. «Es war ein guter Abschied zu Hause im Kreise der Familie und vieler Freunde.» Heute bezeichnet Heidi Witzig die letzten drei Jahre als Übergangsphase. «Der Eintritt ins Alter ist ein Aufbruch zu mir selber geworden.»

Wünsche verwirklichen

Langsam befasst sich Heidi Witzig mit dem Gedanken, «ins zweite Glied» zu rücken. «Ich möchte heute vor allem Jüngeren Rückendeckung geben», erklärt die Historikerin. Es interessiere sie sehr, was diese bewegt. Vor einem Jahr gab sie das Buch «Unruhige Verhältnisse» mit heraus. Darin erzählen Frauen und Männer aus drei Generationen von den veränderten Beziehungen zwischen den Geschlechtern. «Diese Porträts zeigen in Zeiten der Gleichberechtigung Erreichtes und Unerreichtes auf», erklärt sie. Damit schliesst sich der Kreis zu den «Frauengeschichte(n)», die erstmals Diskriminierungen so umfassend aufzeigten. Heidi Witzig bezeichnet es als grosses Glück, dass sie selber entscheiden kann, wo sie in ihrer Arbeit Schwerpunkte setzen will. Oft fliesst Berufliches und Privates ineinander. So könnte sie sich gut vorstellen, als nächstes das Thema Alter, Sterben und Tod in einen historischen Zusammenhang zu stellen. Zuerst möchte sie aber einen lang gehegten Wunsch, den sie wegen der Krankheit ihres Mannes vertagen musste, wieder aufgreifen: Mit Freunden der historischen Seidenstrasse entlang reisen. Früher sei sie oft in die Berge gegangen, erzählt sie. «Heute zieht es mich in die Ferne.»

** Rita Torcasso ist freie Journalistin in Schaffhausen.*

Weiterführende Literatur: Heidi Witzig, Elisabeth Joris (Hrsg.): Frauengeschichte(n), Limmat Verlag, 2001; Heidi Witzig, Elisabeth Joris (Hrsg.): Brave Frauen – aufmüpfige Weiber. Wie sich die Industrialisierung auf Alltag und Lebensbedingungen von Frauen auswirkte, 1820–1940, Limmat Verlag, 1992; Heidi Witzig, Felix Müller, Kathrin Arioli (Hrsg.): Unruhige Verhältnisse. Frauen und Männer im Zeitalter der Gleichberechtigung, Limmat Verlag, 2002; Heidi Witzig: Polenta und Paradeplatz. Regionales Alltagsleben auf dem Weg zur modernen Schweiz, 1880–1914, Chronos Verlag, 2001.